

Klaus K. Hübler

Epiphyt

(1987/88)

für Flöte und Kammerorchester
22'

Wolfram Schurig

Gespinst

(1990)

für Bassklarinette und
kleines Ensemble
11'

Jean Barraqué

Le Temps restitué

(1956-68)

für Sopran, Chor und Orchester
40'

SAMSTAG

8. NOVEMBER

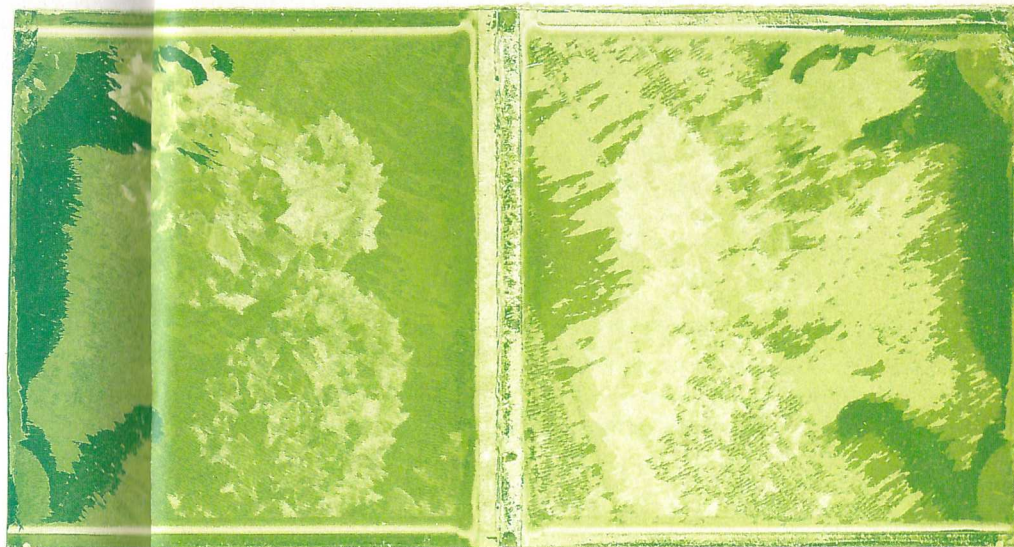
20.30 UHR

TONHALLE

GROSSER SAAL

Um 19.30 Uhr findet im Kleinen Saal der Tonhalle ein Gespräch zum Werk von Klaus K. Hübler statt. Unter der Leitung von Walter Feldmann diskutieren Max Nyffeler, Musikpublizist, sowie Barbara Maurer und Lucas Fels, Mitglieder des ensemble recherche.

Freier Eintritt mit Konzertkarten.



christine whittlesey
sopran

sylvie lacroix
flöte

ernesto molinari
bassklarinette

vokalensemble
nova
einstudierung
colin mason

klangforum wien

peter rundel
leitung

Klaus K. Hübler

Epyphyt

Biografie Seite 114

Unter den zwei Dutzend Werken, die Klaus K. Hübler bis 1989 schrieb, als er durch eine schwere Krankheit zu einer jahrelangen Kompositionspause gezwungen wurde, ist "Epyphyt" (1987/88) für Soloflöte und 22 Instrumente das mit Abstand grösstbesetzte Stück. Die in den Jahren davor systematisch erschlossenen Klangmöglichkeiten, für die er ganz neue Notationsweisen entwickelte, fügen sich hier zu einer für seine Verhältnisse stattlichen Grossform. Das Klangspektrum ist als bruchloses Kontinuum in delikaten Mischfarben über sieben Oktaven hinweg angelegt. Vierzehn Episoden sind attacca aneinandergereiht, drei davon sind reine Flötensoli. Die solistische elfte trägt den ironischen Titel "La liberté chimérique". Die dreizehnte ("Der unendliche Augenblick") wächst sich zu einer hochvirtuosen, um einen einzigen Ton kreisenden Kadenz aus. Hübler schreibt dazu: "Solo, non solistico" und will sie durchgehend dirigiert haben. Subjektivistisches Virtuosengehabe wird wie bei Beethoven durch Konstruktion im Zaum gehalten.

Die formale Expansion geschieht nicht auf Kosten der strukturellen Detailarbeit, sondern ist vielmehr das Resultat einer Ausdifferenzierung aller Parameter bis in den Mikrobereich hinein. Ein neuer Materialbegriff, wie er sich seit "'Feuerzauber' auch Augenmusik" (1981) herausgebildet hat, artikuliert sich auch in "Epyphyt". Sein Material sind nicht abstrakte Tonparameter, über die er als serieller Strategie gebietet, sondern er komponiert konkrete, im Wortsinn "greifbare" Verhältnisse:

die Körperbewegungen im Verhältnis zum Instrument. Die imaginierten Klanggestalten sind das Ergebnis einer präzisen Aktionsnotation, die die verschiedenen Komponenten der Klangproduktion unabhängig voneinander definiert und auf getrennten Systemen festhält – beim Streicher also z.B. Griffe, Bogenführung, Saitenansatz, bei der Flöte Klappenbewegung, Mundstellung, Lippen- und Zwerchfellvibrato, Intensität. Eine solche Polyphonisierung der Klangartikulation führt dazu, dass in "Epyphyt" die Solostimme stellenweise auf vier Systemen notiert ist. Durch analytische Akribie entsteht eine instrumentale Virtuosität auf höherer Stufe. Sie beschränkt sich nicht auf Reproduktion traditioneller Geläufigkeitsmuster, sondern bezieht den Interpreten mit seiner ganzen Leiblichkeit mit ein: er muss alle seine Wahrnehmungs- und Bewegungspotentiale zur Entfaltung bringen, mit seinem Instrument quasi eins werden. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass dies durchaus realisierbar ist.

Ein Epyphyt ist eine Pflanze, die aus einer anderen wächst. Der Begriff aus der Botanik kann als Metapher für das Ineinander von Solostimme und Ensemble verstanden werden. Er verweist auch darauf, dass es sich hier nicht um entfremdete High-Tech-Virtuosität handelt. Hüblers Konstruktivität ist die organische der Natur, und in ihrer hochkomplizierten Gesetzmässigkeit ist seine Musik auch so verletzlich wie die Natur.

Max Nyffeler

einen programmatisch ambitionierten Zyklus im Mozart-Saal des Wiener Konzerthauses. Weitere Stationen waren u.a. Bonn, Berlin, New York, Moskau, St. Petersburg, Paris, Italien und Japan.

In diesem Kontext ist die regelmässige Zusammenarbeit mit den besten Dirigenten ein unverzichtbarer Bestandteil des Selbstverständnisses. Als österreichisches Ensemble, dessen Kern aus 24 Musikern besteht, möchte das Klangforum Wien eine intensive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten ästhetischen Facetten des zeitgenössischen Komponierens realisieren – unter dem Blickwinkel rein qualitativer Orientierung, um damit den Werken der Moderne ein Forum authentischer Aufführungspraxis zu bieten sowie einer interessierten Öffentlichkeit verbindliche Möglichkeiten der Rezeption zu vermitteln. Vom Programm und Idee her sucht das Ensemble ständig nach ästhetischem Neuland, indem es die Moderne als ein unabgeschlossenes Projekt begreift. Gleichzeitig ist die regelmässige Auseinandersetzung mit den zentralen Werken der klassischen Moderne, insbesondere der Zweiten Wiener Schule, ein unverzichtbarer Strang der künstlerischen Praxis. Zentral für das Selbstverständnis der Musiker ist die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Komponisten und Interpreten. Durch die künstlerische Mitsprache der Instrumentalisten wird ein demokratisches Forum geschaffen, das sich von traditionell hierarchischen Strukturen in der Musikpraxis abhebt. Damit hat sich neben der musikalischen Kommunikation eine energiegelbe und lustvolle Basis für das Miteinander-Arbeiten entwickelt.

René Krebs-
Shapiro

Geboren 1941 in Zürich. Musiker, Musiklehrer, Autor und Veranstalter. Nach Schulen in Zürich und Israel Ausbildung zum Hochbauzeichner, dann Klavier- und Trompetenstudium am Konservatorium Zürich. 1970

definitiver Umstieg auf Musik. Ab 1973 Konzerttätigkeit im In- und Ausland mit experimenteller Musik. Erweiterungen der Trompete (Aquatrompete, Y-Raschel Mundstück, etc.) und Entwicklung von neuen Instrumenten, darunter das Pyrophon. Erhielt 1982 einen Förderpreis der Stadt Zürich für kulturelles Engagement, 1990 Preis der Fondation BAT "pour l'originalité de sa recherche". Autor von "Die andere Methode des Trompeten-Spiels" (Zimmermann Verlag Frankfurt, 1997).

Sylvie Lacroix

Die Flötistin Sylvie Lacroix wurde 1959 in Lyon geboren. Studium am Conservatoire de Lyon, wo sie nach ihrem Abschluss (1977) als Assistentin tätig war. 1979 setzte sie ihr Studium an der Wiener Musikhochschule fort und diplomierte 1982 mit Auszeichnung. Sie lebt seither in Wien, wo sie als Kammermusikerin und Solistin sowohl im Bereich neuer Musik wie auch als Interpretin alter Musik (Concentus Musicus Wien) tätig ist. Seit 1990 ist sie Mitglied des Klangforum Wien.

George Lewis

siehe unter Komponisten Seite 115